

Chinas Suche nach einer resilienten Gesellschaftsform

Doris Vogl



Abstract

Im vorliegenden Beitrag werden eingangs folgende Fragestellungen beleuchtet: Welche Wahrnehmungen kultureller Bedrohung sind in der Volksrepublik (VR) China anzutreffen? Welche Optionen werden diskutiert, um das kulturelle Resilienz-Potential Chinas gegenüber dem Westen zu festigen? Im zweiten Teil des Beitrags wird ein Blick auf staatliche Maßnahmen gegen „schädliche“ westliche Einflussnahme in unterschiedlichen Gesellschaftsbereichen geworfen. Abschließend wird untersucht, ob die COVID-19-Pandemie eine relevante Einflussgröße bei der Suche nach einer resilienten chinesischen Gesellschaftsform darstellt.

Einleitung

Die COVID-19-Pandemie hat angesichts weltweiter Lockdown-Maßnahmen ein antiquiertes Thema zu einer Brennpunkt-Debatte aufleben lassen: Die Rede ist vom Verhältnis zwischen Individuum und Staat. Einerseits erwartet die Gesellschaft von ihren nationalen Regierungen Schutz und Richtlinien gegen die Pandemie. Andererseits werden in zahlreichen westlichen Demokratien keine neuen Überwachungstechnologien mit Gesichtserkennung zwecks stärkerer sozialer Kontrolle akzeptiert. Hier unterscheidet sich der asiatische Osten vom Westen. Doch die grundlegenden Referenzgrößen in der gegenwärtigen Resilienz-Debatte lauten im Osten ebenso wie im Westen „Staat und Gesellschaft“. Als weiterer gemeinsamer Punkt kommt hinzu, dass auch im asiatischen Raum während der letzten Jahre die Frage nach einer resilienten Gesellschaft zunehmend in den Blickpunkt sicherheitspolitischer Erwägungen getreten ist.

Wie können sich Gesellschaften vor Krisen, die nur bedingt vorhersehbar und kontrollierbar sind, wappnen? Bei dieser Überlegung spielt der kulturelle Aspekt eine wesentliche Rolle, unabhängig vom geografischen Standort des Betrachters. „Cultural Warfare“ wird im sicherheitspolitischen Diskurs als umfassendes, hybrides Aktionsfeld abgehandelt, wenn es um die Schwächung gegnerischer Systeme geht. Während im Westen die Verbreitung sinozentrierter Werte erst seit relativ kurzer Zeit als Bestandteil von Bedrohungsszenarien¹ diskutiert wird, befassten sich die politischen Eliten Chinas bereits

¹ Siehe Godement, Francois: China's Promotion of New Global Values. In: Strategic Asia (29.1.2019), <https://www.nbr.org/publication/chinas-promotion-of-new-global-values/>, abgerufen am 2.6.2019; Kuhn, Berthold: China's rise and Chinese values. China's growing influence and its critics. DoC Research Institute, Berlin 2019, https://doc-research.org/wp-content/uploads/2019/10/Chinese-values_Download-file.pdf, abgerufen am 23.1.2020; Pomfret, John: What America Didn't Anticipate About China. In: The Atlantic, 16.10.2019, <https://www.theatlantic.com/ideas/archive/2019/10/chinas-cultural-power/600049/>, abgerufen am 14.1.2020; Schuman, Michael: What Happens When China Leads the World. In: The Atlantic, 5.10.2020, https://www.theatlantic.com/international/archive/2020/10/what-kind-superpower-will-china-be/616580/?mc_cid=63e20bf86f&mc_eid=6aa4dc492e, abgerufen am 8.10.2020; Chinascope video, Communist China's Cultural Invasion of the World (15.04.2019), <http://chinascope.org/archives/18438>, abgerufen am 17.2.2020.

lange vor Beginn der Ära Xi Jinping² mit der Bedrohung durch westliche Kultur. Tatsächlich bietet sich hier dem China-Beobachter ein relativ breit gefächertes Diskussionsfeld. Trotz allgegenwärtiger staatlicher Zensur ist der inner-chinesische Kultur-Diskurs durchaus vielfältig.³

Bereits vor der Jahrtausendwende waren in der VR drei Hauptstränge von Argumentationslinien im Rahmen der Kultur-Debatte auszumachen bzw. wurden die Diskutierenden drei Hauptgruppen zugeordnet: Die Traditionalisten, die „Neue Linke“ und die Gruppe der sogenannten Liberalen. Diese drei Denkausrichtungen der akademischen Community Chinas haben bis heute prägend auf realpolitische Zielsetzungen gewirkt, wobei die Stimme der Liberalen während der letzten Jahre deutlich an Einfluss und Stimmvolumen verloren hat.

Traditionalismus als Bodenhaftung

Die Traditionalisten werden häufig auf die neo-konfuzianische Schule reduziert. Nach Ansicht der Autorin spielen jedoch ebenso traditionelle Kulturelemente mit Ursprung in der daoistischen oder legalistischen Lehre⁴ eine Rolle.

In der Resilienz-Debatte der Traditionalisten kommt dem Thema „Familienzusammenhalt“ eine herausragende Bedeutung zu. Beklagt wird der zunehmende Egozentrismus innerhalb der jüngeren Generationen angesichts

² Simpson, Peter: Chinese President Hu Jintao warns of cultural warfare from West . In: The Telegraph (2.1.2012), <https://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/asia/china/8988195/Chinese-President-Hu-Jintao-warns-of-cultural-warfare-from-West.html>, abgerufen am 14.8.2020.

³ Der deutsche Sinologe Thomas Heberer verweist mit Nachdruck auf die gegenwärtige „Fragmentierung“ der chinesischen Gesellschaft, welche sich u.a. auf die Kultur-Debatte auswirkt. Siehe Heberer, Thomas/Müller, Armin: Entwicklungsstaat China. Politik, Wirtschaft, sozialer Zusammenhalt und Ideologie. Studie der Friedrich Ebert Stiftung, März 2020, <https://library.fes.de/pdf-files/iez/16040.pdf>, S. 6f.

⁴ Im Legalismus (fajia = Lehre des Gesetzes) stehen die realpolitische Machtausübung von Herrscher und Staat im Vordergrund. Im Gegensatz zum Konfuzianismus wird nicht auf moralische Erziehung und Disziplinierung gesetzt, sondern auf rigides legales Regelwerk. Beamte agieren als „Technokraten der Macht“, moralische Richtlinien sind nebensächlich. In der konfuzianisch dominierten Historiographie wird der Legalismus überwiegend negativ bewertet, klassische Vertreter des Legalismus: Shang Yang, Han Fei und Li Si.

westlicher Einflüsse. Mit dem Niedergang des traditionellen Familiensinns wird zugleich eine Gefährdung der gesellschaftlichen Basis diagnostiziert. Jiang Qing, einer der bekanntesten Proponenten des Neo-Konfuzianismus auf dem Festland, findet dazu folgende Worte:

„Because of the influence of the West, marriages throughout the world, with the exception of Islam, are facing a huge crisis. At present the divorce rate in China is the highest in the world. Things like mistresses, one-night stands, wife-swapping, trial marriages, and de facto gay marriage are constantly challenging the normal marriage system. The family is the basic building block of social life, and if there are no cultural values to sustain the family, meaning that family one day falls apart, then society will fall apart too.“⁵

Auch abseits des akademischen Diskurses wird der Zerfall des traditionellen chinesischen Familienverbandes bedauert. Unter anonymer Autorenschaft findet sich nachstehende Situationsbeschreibung auf einer kommerziellen Online-Website:

„The pressure that the whole generation underwent during its developmental years resulted in a generation of disturbed individuals who lack focus and a sense of responsibility. This generation is also held responsible for the further deterioration of the traditional Chinese family... In present times, the norms of respect for elders are also changing drastically. So much so that elders may now even be facing a complete lack of respect from youngsters as they march towards a more individualistic society.“⁶

Den konfuzianisch orientierten Intellektuellen in der VR wird häufig vorgeworfen, ihre Ausführungen gegen westliche Wertorientierung seien ganz im Interesse der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) in erster Linie legitimationsideologisch ausgerichtet. Dieser Vorwurf hat durchaus seine Berechtigung; er sollte jedoch keineswegs verallgemeinernd für die gesamte konfuzianische Kultur-Kritik gelten.

Zweifelsohne wurden und werden neo-konfuzianische Grundsätze immer wieder zur Legitimation für autoritären Führungsstil instrumentalisiert. Doch eines darf nicht in Vergessenheit geraten: Konfuzius selbst hat gemäß

⁵ Interview mit Jiang Qing. Only Confucians Can Make a Place for Modern Women (chin.: zhiyou rujia neng andun xiandai nüxing), 12.08.2015, <https://www.rujiazg.com/article/id/6034/>, abgerufen am 4.9.2020.

⁶ Website des Reisebüros China Highlights in Guangxi, <https://www.chinahighlights.com/travelguide/chinese-family-values.htm>, abgerufen am 7.8.2020.

schriftlicher Überlieferung explizit das Recht auf politischen Widerstand befürwortet, wenn die Herrschenden „vom rechten Weg“ abweichen. Implizit enthalten einige seiner überlieferten Aussprüche die moralische Verpflichtung zu entschlossenem, opferbereitem Widerstand:

Zi-lu (Schüler des Konfuzius, Anm. der Verf.) fragte, wie man dem Herrscher dienen solle. Konfuzius antwortete: „Den Herrscher niemals täuschen. Sollte es erforderlich sein, sich ihm offen widersetzen.“ (Lun-yu, XIV,22)⁷

Konfuzius sprach: „Geht der Staat den rechten Weg, soll man freimütig reden, mutig und entschlossen handeln. Geht ein Staat nicht den rechten Weg, dann sollte man entschlossen handeln, aber zurückhaltend in seinen Reden sein.“ (Lun-yu, XIV,3)⁸

Konfuzius sprach: „Ein Mann von starkem Willen und hoher Moral wird niemals versuchen, sein Leben auf Kosten seiner Überzeugung zu retten. Er ist sogar bereit, sein Leben für seine Überzeugung zu opfern.“ (Lun-yu, XV,9)⁹

Die oben dargelegte konfuzianische Verpflichtung – ohne Rücksicht auf Verluste – für die eigene ethische Orientierung einzustehen, findet sich auch in dem Text, der vom Experten für Verfassungsrecht Xu Zhangrun im Februar 2020 ins Netz gestellt wurde. Obwohl seine politischen Forderungen als liberal einzuordnen sind, begründet sich seine Kritik auf das Postulat von moralischem Verfall:

„Thereby, a political culture has been nurtured that, in terms of the actual public good, is ethically bankrupt, for it is one that strains to vouchsafe its privatized Party-state, or what they call their ‘Mountains and Rivers’, while abandoning the people over which it holds sway to suffer the vicissitudes of a cruel fate. It is a system that turns every natural disaster into an even greater man-made catastrophe. The coronavirus epidemic has revealed the rotten core of Chinese governance.“¹⁰

⁷ Moritz, Ralf (Hrsg.): Konfuzius, Gespräche (Lun-yu). Aus dem Chinesischen übersetzt und herausgegeben von Ralf Moritz, Reclam UB 9656, Stuttgart 1982, S. 92.

⁸ Ebd., S. 87.

⁹ Ebd., S. 100.

¹⁰ Xu, Zhangrun: Viral Alarm.: When Fury overcomes Fear. Translated and annotated by Geremie R. Barmé (10.02.2020). <https://www.chinafile.com/reporting-opinion/viewpoint/viral-alarm-when-fury-overcomes-fear>, abgerufen am 15.3.2020.

Die Chinesische Neue Linke

In starkem Kontrast zu den Traditionalisten sehen die Proponenten der Chinesischen Neuen Linken (Chinese New Left) die im Westen betonte Freiheit des Individuums nicht als Bedrohung traditioneller chinesischer Lebensweisen, sondern als Gefährdung des post-revolutionären sozialistischen Gemeinwesens. Folglich setzt sich diese Gruppierung in erster Linie mit dem ideologischen Fundament der chinesischen Gesellschaft auseinander. Hier wird zunächst ein grundlegendes Problem angesprochen: Die als „schädlich“ perzipierte Diskurs-Hegemonie des Westens.

Bereits um die Jahrtausendwende wird daher in den Stellungnahmen der Neuen Linken die Forderung laut, sich nicht länger nach Maßstäben und normativen Vorgaben des Westens bewerten zu lassen. Dabei wurde zunächst die diskursive Eigenermächtigung im ideologischen Bereich abgeklärt. In einer Vorlesung an der Tsinghua Universität im Jahr 2005 erläuterte dazu Gan Yang:

„First of all we must understand that in reality over the past century we have all used Western perspectives to look at China. Marxism is also Western. Since the early 20th century, Chinese judgements of China are in fact implicit judgements of the West. These comparisons have dominated all 20th century discussions about China.“¹¹

An dieser Stelle sei angemerkt, dass Gan Yang als einstig federführender Vertreter der Neuen Linken während der letzten Jahre zunehmend zum Traditionalisten mutiert und mittlerweile für eine Synthese von revolutionärer Überlieferung und chinesischer Tradition eintritt. Allerdings ist er durch eine Reihe von Autoren¹² abgelöst worden, die eine neo-maoistische Linie vertreten. Dieser Neo-Maoismus mit stark ausgeprägter anti-westlicher Note geht sogar soweit, eine Umdeutung der Großen Proletarischen Kulturrevolution einzufordern:

¹¹ Gan, Yang: The Coexistence of Three Traditions in Contemporary China. Lecture at Tsinghua University, 12.5.2005. Introduction and Translation by David Ownby. <https://www.readingthechinadream.com/gan-yang-tongsantong-chapter-1.html>, abgerufen am 11.8.2020.

¹² Anzuführen sind hier Wang Hui, Han Yuhai, Hu Angang und Cui Zhiyuan.

„Nobody can defend the Cultural Revolution as a whole, and also you cannot simply say that any period in history was just completely wrong. We talk about the Cultural Revolution mainly from the point of view of elites. But very few talk about it from the perspective of workers, peasants, and their different generations.“¹³

Im Falle der Neo-Maoisten von heute ist zu berücksichtigen, dass der chinesische Widerstand gegen westliche ideologische, ergo marxistisch-leninistische, Bevormundung bereits Anfang der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts zu wesentlichen geopolitischen Verschiebungen geführt hat. Damals wandte sich Mao Zedong offen gegen KPdSU-gesteuerte Komintern-Politik, einer der Gründe für eine sino-sowjetische „Eiszeit“, die mehr als 25 Jahre andauern sollte.¹⁴

Ein weiteres häufiges Bedrohungsszenario im Repertoire der Neuen Linken, welches mehr den ökonomischen als den kulturellen Aspekt der chinesischen Gesellschaft betrifft, ist der westliche Einfluss des Neoliberalismus, der auch als Kapitalismus abgehandelt wird. Hier lassen sich durchaus gewisse Ähnlichkeiten mit der Argumentationsweise der europäischen extremen Linken ausmachen: „On the path to slavery, the liberalisation of capital reinforces the privileges of the class that is already privileged, allowing slavery to grow and not democracy.“¹⁵

Die Debatten der chinesischen Neuen Linken umspannen mittlerweile bereits mehr als zwei Jahrzehnte und haben seit Beginn der Ära Xi Jinping im Jahr 2012 an politischem Gewicht gewonnen. Gleichzeitig hat sich im innerchinesischen Diskurs die Kritik an westlichen Parametern zur gesellschaftlichen und politischen Entwicklung Chinas verschärft. Hier gilt es eines richtigzustellen: Es war nicht die neue Führungselite um Xi Jinping, welche die diskursive Macht des Westen im ideologischen Bereich ins Visier genommen hat. Dieser Diskurs war bereits seit der Jahrtausendwende in aller Heftigkeit

¹³ Siehe „After the party: an interview with Wang Hui (13.01.2014). <https://www.opendemocracy.net/en/after-party-interview-with-wang-hui/>, abgerufen am 11.9.2020.

¹⁴ Dazu Radchenko, Sergey: The Sino-Russian relationship in the mirror of the Cold War. In: China International Strategy Review, 1/2019, S. 269-282, <https://link.springer.com/article/10.1007/s42533-019-00030-x>, abgerufen am 4.9.2020.

¹⁵ Zitiert in Chen, Lichuan: The Debate Between Liberalism and Neo-Leftism at the Turn of the Century. In: China Perspectives, 55/2004, S. 6, <https://doi.org/10.4000/chinaperspectives.417>, abgerufen am 11.8.2020.

geführt worden¹⁶ und hat mit dem Amtsantritt von Präsident Xi lediglich an Virulenz gewonnen.

Bei der Betrachtung des heutigen Ist-Zustandes der Chinesischen Neuen Linken springt ein Umstand besonders ins Auge: Es scheint sich seit der Universitätsansprache von Gan Yang im Jahr 2005 nach chinesischer Sichtweise nur wenig vorwärts bewegt zu haben. Genauso wie vor fünfzehn Jahren wird die diskursive Hegemonie der westlichen Welt weiterhin beklagt. Ein Interview vom 28. April 2020 der Zeitschrift *Beijing Cultural Review* (BCR) mit Yao Yang, einem namhaften Proponenten der Neuen Linken, belegt dies deutlich. Aus den Fragestellungen im Gespräch geht klar hervor, wie sehr die Wahrnehmung diskursiver Bevormundung durch den Westen bis zum heutigen Tag im Vordergrund steht:

BCR: „Most of the Chinese intellectual world has bought into the story of the clear antagonism between authoritarian dictatorships and elected democracies, and has been unable to construct our own discursive system. [...] You just said that we should not fall into the antagonistic discourse that pits the democratic model versus the authoritarian model, so what should we say in our response to Western efforts to make trouble?“

Yao Yang: „The long-term response is to build China’s own discursive system. [...] My feeling is that if China wants to stand up before the world, then the Chinese Communist Party must return to China. The great revival of the Chinese nation is the CCP’s goal, which means that it must return to Chinese tradition. But this kind of theoretical transition is extremely difficult, which has brought us to this awkward situation where even we don’t believe much of what we say.“¹⁷

Yao Yang vermittelt in dem Interview eine überraschend offene und selbstkritische Nabelschau zum Status quo der Neuen Linken. Besonders aufschlussreich ist jedoch seine Aussage hinsichtlich eines unausweichlichen „*return to Chinese tradition*“. Hier folgt Yao durchaus einem neuen Trend. Dieser

¹⁶ Siehe Senger, Harro von: Der Sinomarxismus zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Mottenkiste oder Erfolgsgeheimnis der größten politischen Partei der Welt? In: Senger, Harro von/Senn, Marcel (Hrsg.): Maoismus oder Sinomarxismus. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2016, S. 121-172.

¹⁷ Interview mit Yao Yang: “Is a New Cold War Coming?”. Interview with *Beijing Cultural Review* on April 4, 2020. Introduction and Translation by David Ownby. <https://www.readingthechinadream.com/yao-yang-the-new-cold-war.html>, abgerufen am 3.9.2020.

lautet: Wenn die chinesische Gesellschaft ihr kulturelles Resilienz-Potential verbessern will, dann ist sie auf eine Synthese von Tradition und zukunfts-gerechter, nicht-westlicher Ideologie angewiesen. Damit verschwimmt die ursprüngliche Trennlinie zwischen dem traditionalistischen Lager und der Neuen Linken.

Das Naheverhältnis von Intellektuellen wie Yao Yang und Gan Yang zu den Meta-Narrativen der Kommunistischen Partei Chinas hat der chinesischen Neuen Linken den Ruf eines politischen „Schoßhündchens“ eingebracht. Wie jedoch Daniel Vukovich ausführt, hat das Selbstverständnis dieser Gruppierung immer darauf abgezielt, Gesellschaft und Partei im Sinne von „political empowerment“ von Nutzen zu sein.¹⁸

Die Schwächung der Liberalen

Es sind vor allem liberale Stimmen, die während des letzten Jahrzehnts ihre Plattform in der chinesischen Öffentlichkeit zunehmend verloren haben.¹⁹ So etwa verschwand das Buch „*Out of Imperialism*“ (chin.: Zouchu Dizhi) des prominenten, liberal orientierten Historikers Qin Hui, welcher an der Tsinghua-Universität unterrichtet, einige Wochen nach Erscheinen im Dezember 2015 plötzlich vom Markt. Die staatliche Zensur war verspätet aufmerksam geworden, als sich das Buch auffallend gut verkaufte. Qin Hui ist sicherlich nicht als Systemkritiker einzustufen, doch einige seiner Thesen entsprachen nicht der Mainstream-Historiographie zur späten Qing-Dynastie im Widerstand gegenüber den damaligen Westmächten.

¹⁸ „*New left intellectuals – to the chagrin of some outside observers – have no qualms in being useful to their government, and no desire to be dissidents. This despite the fact that they too, like their liberal and neo-Confucian counterparts, must navigate the never-absent specter of censorship.*“ Entnommen aus Vukovich, Daniel: *Illiberal China. The Ideological Challenge of the People’s Republic of China*. Palgrave Mcmillan, Singapur 2019, S. 53.

¹⁹ Beispiele für liberale Autoren sind Lu, Junning: *The Ancient Roots of Chinese Liberalism*. In: *Wall Street Journal*, 06.07.2011, <https://www.wsj.com/articles/SB10001424052702304760604576427931129537282>, abgerufen am 2.9.2020; Liu, Qing: *Liberalism in the Chinese context. Potentials and predicaments*. In: *Kaifang Shidai (Open Times)*, 4/2013, S. 106-123, <https://www.readingthechinadream.com/liu-qing-liberalism-in-contemporary-china.html>, abgerufen am 2.9.2020; Zhu, Xueqin: *The End of a Moralistic Utopia*. Sanlian Verlag, Shanghai 2003.

Im Gegensatz zu den Traditionalisten oder der Neuen Linken halten sich die liberal orientierten Intellektuellen in der Debatte zu kultureller Resilienz sehr zurück. Sie setzen einerseits auf die Betonung individueller merkantiler Eigeninitiative, andererseits auf politischen Pluralismus, ergo Demokratisierung auf allen Staatsebenen, als den bestmöglichen weiteren Entwicklungsweg Chinas. Letztere Forderung hat allerdings bewirkt, dass das liberale Spektrum spätestens seit der Charta 08 vom Dezember 2008²⁰ von der KPCh-Elite allzu rasch als Fünfte Kolonne externer Kräfte wahrgenommen wird.

Somit werden chinesische Autoren mit liberalen Standpunkten – ohne dies zu beabsichtigen – als Gefährder des chinesischen Wegs in die Kultur-Debatte miteinbezogen. Unter selbigem Vorwurf wurde auch im Jänner 2019 der Verkauf eines Skriptums des Verfassungsexperten Prof. Zhang Qianfan der Beijing Universität eingestellt. Zhang Qianfan trat jedoch in eine öffentliche Debatte ein und brachte in einem Interview seine Argumente vor:

„So, it isn't that I am promoting Western culture, but that our constitution is itself already part of an advanced global culture. What we advocate isn't 'Western civilization', it isn't the U.S. Constitution or that of the French Republic, but the things that are already clearly defined in our own constitution. [...]“

„Other countries have good constitutional systems, of course we should study them and learn from them. It is not possible to unilaterally seize 'Chinese characteristics' and reject the advanced civilizations of the world. Since

²⁰ Die Charta 08 (zum Zeitpunkt der Veröffentlichung 303 Unterschriften) enthält folgende Hauptforderungen: Verfassungsreform, Gewaltentrennung, legislative Demokratie mit Direktwahl, unabhängige Gerichtsbarkeit, Garantie der Menschenrechte, Versammlungsfreiheit, Meinungsfreiheit, Mehrparteiensystem, Finanz- und Steuerreform, allgemeine Sozialversicherung, Umweltschutz, Schutz von Privateigentum. Engl. Übersetzung der Charta 08 siehe <https://rsf.org/sites/default/files/Charter08.pdf>; Liu Xiaobo gilt als Organisator dieses liberalen Manifests. Er wurde zu 11 Jahren Haft verurteilt und verstarb 2017. Liu Xiaobo wurde 2010 der Friedensnobelpreis verliehen.

human beings share the same communal destiny, humanity's advanced culture is shared, and we should not set ourselves apart. Closing this door will close the country, and in the end it is us that will suffer.²¹

Die meisten als liberal geltenden Intellektuellen in der VR wie etwa Qin Hui oder Zhang Qianfan legen allergrößten Wert darauf, nicht als potentielle Dissidenten pauschaliert zu werden und operieren äußerst gewandt im Rahmen der gängigen offiziellen Semantik. Aus diesem Blickwinkel sind auch die Positionen des relativ jungen, sogenannten „Linken Liberalismus“ in China zu verstehen:

„In the new century, political theorist Liu Qing and Zhou Lian serve as the theoretical representatives of a left-wing liberal perspective on issues of freedom, equality, and efficiency. They claim that in the Information Age (the knowledge economy), China's rise and its globalization call for a 'left-wing liberal' theory. Because of the growing gap between rich and poor, class divisions, unequal education, health care, and employment opportunities, not all of these problems can be solved by market-oriented reforms.“²²

Als weiteres „bedrohliches“ Anliegen der chinesischen Liberalen wird eine geringere Kontrolle zivilgesellschaftlicher Organisationen betrachtet. Auch diese Forderung steht im Kontrast zu dem Bedrohungsszenario einer extern gesteuerten „Farbrevolution“, in dessen Rahmen sich die offizielle Deutung der Hongkonger Protestbewegung 2019 bewegt.

Abschließend noch einmal ein Blick auf die gesellschaftspolitische Diskursdynamik der letzten Jahre: Innerhalb der drei vorangehend skizzierten Gruppierungen (Traditionalisten, Neue Linke und Liberale) ist ein deutlicher Vormarsch der traditionellen Linie festzustellen. Wie bereits erwähnt, wenden sich vermehrt sowohl Vertreter der Neuen Linken als auch Liberale der Frage zu, welche genuin chinesischen Traditionen für das Neue Zeitalter übernommen und gepflegt werden sollten. Liberale Stimmen hingegen werden zunehmend leiser.

²¹ Interview mit Zhang Qianfan mit NGO CN vom 1.2.2019; ins Englische übersetzt und gepostet von Josh Rudolph (8.2.2019). https://chinadigitaltimes.net/2019/02/translation-zhang-qianfan-on-censorship-of-teaching-materials/?_cf_chl_jschl_tk__=2e9f182691646ac29f1530955b23431f6c5ebd57-1602670704-0-, abgerufen am 3.10.2020.

²² Lu, Hua/ Galway, Matthew: Freedom and its limitations. The contemporary mainland Chinese debate over liberalism. In: China Information, März 2018, S. 6. <https://www.researchgate.net/publication/323648177>, abgerufen am 1.10.2020.

Das chinesische Menschenrechtskonzept als Instrument strategischer Abwehr

Im westlichen Diskurs wird der chinesische Liberalismus zumeist etwas einseitig mit dem Thema Menschenrechte verknüpft. In diesem Beitrag soll jedoch die Menschenrechtsdebatte ausschließlich unter dem Blickwinkel der chinesischen Abwehrhaltung gegenüber dem westlichen Menschenrechtskonzept betrachtet werden.

Zunächst sollte festgehalten werden, dass der Einfluss des westlichen Demokratiemodells auf die chinesische Gesellschaft nicht nur als systempolitische Bedrohung perzipiert wird. Der kulturelle Aspekt spielt ebenso eine Rolle. Nach offizieller chinesischer Diktion folgt die Chinesische Zivilisation einem speziellen Entwicklungsweg²³, der weder auf der systemischen Ebene noch im gesellschaftlichen Alltag durch das westliche Freiheitsmodell beeinträchtigt werden sollte. Dieser zivilisatorische Ansatz wird ebenso bei der Menschenrechtsdebatte herangezogen und hat seinen Platz in der Diskussion um kulturelle Resilienz.

Wie sieht nun die theoretische Grundlage des VR-chinesischen Menschenrechtskonzepts aus? Das offizielle Credo der VR China lautet: Zuerst müssen die wirtschaftlichen und sozialen Grundbedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger eines Staates befriedigt sein, dann erst können diese ihre zivilen und politischen Rechte wahrnehmen. Garant für wirtschaftliche und soziale Entwicklung ist der Staat.²⁴ Die VR lehnt demnach das Universalitätspostulat der UN-Menschenrechte keineswegs ab. Doch die ökonomischen und sozialen Rechte haben Vorrang vor den individuellen Freiheitsrechten.

Dies lässt sich auch deutlich aus den Weißbüchern herauslesen, in welchen die chinesische Regierung ihre quantitativen und qualitativen Fortschritte bei der innerstaatlichen Umsetzung des Menschenrechtsschutzes auflistet. So

²³ Siehe Vogl, Doris: VR China. Zivilisationsanspruch und Wahrnehmung hybrider Bedrohung. In: Wissenschaft & Frieden, 2/2019, S. 20-22. <https://www.wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?artikelID=2381>, abgerufen am 1.10.2020.

²⁴ Chalmers Johnson prägte den Begriff „Entwicklungsstaat“ mit Blick auf den japanischen Entwicklungsweg. Thomas Heberer sieht China ebenfalls als Entwicklungsstaat, da eine planmäßig gesteuerte und effiziente Entwicklung durch den Staat mittel- und langfristige realisiert wird.

auch das jüngste „Human Rights“-White Paper vom September 2019 mit dem blumigen Titel „Seeking Happiness for People: 70 Years of Progress on Human Rights in China“²⁵. Entsprechend der Präferenzordnung der chinesischen Regierung werden in den Anfangskapiteln steigender Lebensstandard, Eliminierung von extremer Armut, verbesserte Trinkwasserqualität, Ausbau von Gesundheitsvorsorge und sozialem Wohnbau etc. behandelt. Erst im Folgekapitel wird auf Strukturreformen sowie neue Gesetzgebung im Bereich ziviler und politischer Rechte eingegangen. Laut VR-chinesischem Narrativ geht es dem Westen in seiner Menschenrechtskritik vorrangig um die Universalisierung seines Demokratiemodells bzw. um die Durchsetzung der westlichen Rangordnung von Menschenrechten. Diesen „Hege- monismus“ lehnt das offizielle Beijing ab.²⁶ Internationale Medienkritik und Sanktionspolitik werden als hybride Einflussnahme bewertet.

Dabei wird in der entsprechenden innerchinesischen Resilienz-Debatte we- niger der systempolitische Bedrohungsaspekt diskutiert, sondern vielmehr die Frage des weiteren Entwicklungsweges der Chinesischen Zivilisation. Zwar fühlt sich durch die Einmischung externer Kräfte an vorderster Front der Staat gefährdet, diesem ist es jedoch gelungen, mit gesellschaftlichen und kulturellen Paradigmen zu argumentieren. Somit wird das Bild einer gesamt- gesellschaftlichen Gefährdung projiziert.

Diese abwehrende Grundhaltung weist bereits ein Kontinuum von mehre- ren Jahrzehnten auf. Doch ein tragender Eckpfeiler der anti-westlichen Hal- tung Chinas wird in wenigen Jahren wegbrechen: d.h. der Status als Entwick- lungsland. Die VR betrachtet sich nach wie vor als Entwicklungsland und nimmt in diversen internationalen Gremien gerne als „größtes Entwick- lungsland“ die Fürsprecher-Rolle des globalen Südens ein. Chinas Binnen- wirtschaft hat sich im bisherigen Verlauf der COVID-19-Pandemie relativ rasch von der Rezession des ersten Halbjahres 2020 erholt, während die

²⁵ Seit 1991 publiziert der Staatsrat der VR China Weißbücher zur Umsetzung von Menschenrechten in der VR. Angesichts der detaillierten Zahlenangaben ähneln die Weißbücher den jährlichen Regierungsberichten an den Nationalen Volkskongress: http://english.www.gov.cn/archive/whitepaper/201909/22/content_WS5d87752fc6d0bcf8c4c13d32, abgerufen am 30.9.2020.

²⁶ Eine detaillierte Analyse dazu, Schubert, Gunter: China und die Menschenrechte. In: Der Bürger im Staat, 3/2008, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, S. 230-235.

meisten anderen Entwicklungsländer in einem dramatischen Ausmaß ökonomisch zurückgeworfen wurden. Diese Tatsache lässt den Zeitpunkt rasant näher rücken, wo die Selbstdarstellung Chinas als Entwicklungsland unglaubwürdig erscheint und ein neues Narrativ erforderlich wird.

Staatliche Kontrolle als Zivilisierung

Im ersten Teil des vorliegenden Beitrags wurden die Hauptrichtungen der akademischen Resilienz-Debatte in China dargestellt sowie kulturtheoretische Grundpositionen in der chinesischen Menschenrechtsdebatte angesprochen. Der zweite Teil bewegt sich auf der Ebene realpolitischer Umsetzung.

Hier ist zunächst zu beachten, dass in der Abwehr von westlichem Kultur-einfluss diverse staatliche Interventionsmaßnahmen mit Verweis auf den zivilisatorischen Aspekt legitimiert werden. Nach der Sichtweise der KPCh erfordert der „Chinesische Weg in der Neuen Ära“ einen entsprechenden Zivilisierungsprozess, der alle Sphären der Gesellschaft durchdringt. Disziplinierung wird somit mit „Zivilisierung“ (chin.: wenminghua) gleichgesetzt. Unter der Ägide der Partei sollen „zivilisiertes“ Verhalten im Alltag und Werte wie Verantwortlichkeit, Nachbarschaftshilfe, Gemeinschaftssinn und Wohltätigkeitsarbeit gefördert werden. Anzeichen von „moralischem Verfall“ werden sowohl in der analogen Welt als auch im Internet verfolgt und eliminiert.

Die erste Welle anti-westlicher „Zivilisierungsmaßnahmen“ in der Ära Xi Jinping begann nach der Etablierung der Zentralen Kommission für Nationale Sicherheit (chin.: Zhongyang guojia anquan weiyuanhui) Ende 2013.²⁷ Zu den Agenden dieser Kommission zählen heute auch hybride Bedrohungen ausländischen Ursprungs.

Zunächst initiierte das Bildungsministerium im Jahr 2014 eine Kampagne gegen „falsche westliche Werte“ an Forschungseinrichtungen im sozialwis-

²⁷ Siehe dazu Johnson, Matthew: Securitizing Culture in Post-Deng China: An Evolving National Strategic Paradigm 1994-2014. In: Propaganda in the World and Local Conflicts, 4/2017. <https://www.researchgate.net/publication/321487735>, abgerufen am 20.9.2020.

senschaftlichen Bereich, danach im Schul- und Universitätswesen²⁸. Als Beispiel für die Auswirkungen dieser Kampagne kann die abrupte Beendigung einer „Magna Carta“-Ausstellung an der Renmin-Universität in Beijing genannt werden.²⁹ Parallel zu den öffentlich geführten Kampagnen begann die staatliche Zensur das Downloaden und Streamen westlicher Videos und Audios mit „subversiven Inhalten“ zu kontrollieren. Im Zuge dieses Maßnahmenpakets erstellte das Kulturministerium eine Blacklist von chinesischen Schlagertexten, die „Obszönität und Gewalt förderten sowie die soziale Moral schädigten“.³⁰

Erwähnenswert ist hier eine Maßnahme der State Administration of Press, Publication, Radio, Film & Television (SARFT), die aufgrund massiven Online-Protestes rückgängig gemacht wurde. Die Rede ist von der Einstellung der US-amerikanischen TV-Serie „The Big Bang Theory“ durch das chinesische Streaming Service Sohu Video. Die Serie hatte 2014 bereits 1,3 Milliarden Views in China verzeichnet. Als die Show ab April 2014 für die chinesische Fan-Gemeinde unzugänglich war, nahmen deren negative Online-Kommentare über staatliche Kulturpolitik offenbar ein kritisches Ausmaß an. Ab Juli 2015 wurde die Serie erneut über Sohu Video für das chinesische Publikum ausgestrahlt.³¹

Auf den Radar von Kultur-Zensur sind ab dem Jahr 2014 auch zunehmend Online-Foren geraten, deren Ausrichtung als mit „schädlichem westlichen Gedankengut“ infiltriert gilt. So auch die Initiative *Anti Parents*, die einen Chatroom für Menschen mit unglücklicher Kindheit zur Verfügung gestellt

²⁸ Dazu Kirchner, Ruth: Chinas Kampf gegen Westliche Werte (10.02.2015). ARD Peking. <https://www.tagesschau.de/ausland/china-werte-101.html>, abgerufen am 21.9.2020.

²⁹ Siehe Forsythe, Michael: Magna Carta Exhibition in China is Abruptly Moved from University. In: NY Times (14.10.2015). <https://www.nytimes.com/2015/10/15/world/asia/china-britain-magna-carta-renmin-university.html>, abgerufen am 20.9.2020; als „schädlicher“ Faktor wurde wahrscheinlich die historische symbolische Bedeutung der Magna Carta hinsichtlich der Beschränkung von autoritärer Macht eingestuft.

³⁰ „One hundred and twenty Chinese songs that contain lyrics promoting ‘obscenity, violence, crime or that harm social morality’, are banned online, according to an order released by the Ministry of Culture on Aug 10.“ (12.8.2015), http://en.chinaculture.org/policy_5.html, abgerufen am 23.9.2020.

³¹ Dazu Cendrowsy, Scott: Why Chinese censorship couldn’t stop „Big Bang Theory“ fans. In: Fortune Journal, 4.7.2015, <https://fortune.com/2015/07/30/chinese-censorship-big-bang-theory/>, abgerufen am 23.9.2020.

hatte. Der *Anti Parents* Moderator Zhang Hui sieht hier einen klaren Widerspruch zwischen staatlicher Vorgabe und gesellschaftlicher Realität:

„At present, the government goes to great lengths to emphasize the importance of filial piety, so that families will take on the burden of care when their parents are elderly.

But when longstanding conflicts exist between parents and children, and it has become impossible for both sides to get along, fewer and fewer young people see the traditional demands of filial piety as viable reasons for standing by their parents.“³²

Anti Parents wies im März 2018 über 120.000 registrierte User auf. Seit Oktober 2019 ist für diese Online-Community die Broadcasting-Funktion auf der digitalen Plattform Douban eingefroren. Somit ist der Verbreitung dieser Plattform von staatlicher Seite ein unmissverständlicher Riegel vorgeschoben worden.

Schlussbemerkung

Die COVID-19-Pandemie hat sicherlich keinen Kurswechsel in der innerchinesischen Debatte über kulturelle Resilienz hervorgerufen. Doch zeigen die als „Kampf gegen das Virus“ deklarierten Eindämmungsmaßnahmen eine stärkende Wirkung auf die bereits bestehenden, traditionalistischen Tendenzen. Dies, zumal der Staat in dieser Krise paternalistisch und schützend auftritt.

Die Chinesische Neue Linke wiederum kann bei einigen westlichen Staaten angesichts auffallend hoher COVID-19-Todesraten das Demokratiemodell leichter ins Visier nehmen und in Hinblick auf das Allgemeinwohl der Bevölkerung in Frage stellen. Die liberalen Stimmen Chinas haben zweifelsohne durch die Pandemie weiter an diskursivem Terrain verloren. Ihnen verbleibt als Hauptargument darauf zu verweisen, dass auch in zahlreichen autoritär regierten Ländern die staatlichen Institutionen im Falle von Pandemie-Bekämpfung versagen.

³² Zhang, Hui: How the „Anti Parents“ Online Forum Helps Troubled Children, 05.03.2018, <http://www.sixthtone.com/news/1001842/how-the-anti-parents-online-forum-helps-troubled-children>, abgerufen am 21.9.2020.

In der Einleitung wurde darauf hingewiesen, dass die gegenwärtige COVID-19-Pandemie in Europa der bereits antiquierten Diskussion über das Verhältnis zwischen Individuum und Staat zu neuerlicher Dynamik verholfen hat. Deshalb soll abschließend noch in aller Kürze die Frage angeschnitten werden: „Wie sieht es mit der Suche Europas nach einer resilienten Gesellschaftsform aus?“

Nach Ansicht der Autorin ist Europa im Gegensatz zur VR China schon des Längeren nicht mehr auf der Suche; Europa hat die Eckpfeiler seiner gesellschaftlichen Normen und Werte bereits vor einigen Jahrzehnten gesetzt. Diese finden sich in der Charta der Grundrechte der Europäischen Union sowie in der Europäischen Menschenrechtskonvention wieder. Nicht zu vergessen die gelebte Praxis, das heißt, der kleinste gemeinsame kulturelle Nenner eines praktizierten europäischen Lebensstils.

Demnach bedeutet im Falle der Europäischen Union kulturelle Resilienz, auch in Krisenzeiten, die grundlegenden Wertemuster zu erhalten und diese auch zu verteidigen. Zurzeit besteht unsere resiliente Haltung quasi darin, an den oben genannten Werten trotz massiver wirtschaftlicher Einbrüche festzuhalten. Für diese Haltung bezahlt Europa seinen Preis. Denn wie das Beispiel VR China zeigt, zeitigen extrem übergriffige staatliche Notstandsverordnungen – die das Individuum weitgehend entmündigen – in Kombination mit rigider Kontrolle und Bestrafung raschere Wirkung als Appelle an Eigenverantwortung, Richtlinien und Empfehlungen.

Wenn auch die Institutionen der Europäischen Union in aller Entschiedenheit an der zentralen Stellung des Individuums im Staat festhalten, so ist dennoch in einigen EU-Mitgliedsstaaten (z.B. Polen, Ungarn, Malta) ein zunehmendes Auseinanderdriften von nationalstaatlicher Realpolitik und den normativen Vorgaben aus Brüssel wahrzunehmen. Hier bleibt abzuwarten, welche weiteren Verschiebungen in Richtung autoritative Maßnahmen und die entsprechenden Verfassungsänderungen vonstattengehen werden. Bei der Eindämmung dieses Trends wird daher das Thema „kurze Leine für Nationalregierungen“ somit in Brüssel virulent bleiben. Die strategische Kernbotschaft lautet hier „den europäischen Weg“ mit seinen „zivilisatorischen“ Werten als Konstante kultureller Resilienz zu erhalten.